

Merseburger Tageblatt

Ergebnispreis hat zwei durch die Wahlgesetz...
durch die Wahlgesetz...
Ergebnispreis hat zwei durch die Wahlgesetz...
durch die Wahlgesetz...

Kreisblatt

Ergebnispreis hat zwei durch die Wahlgesetz...
durch die Wahlgesetz...
Ergebnispreis hat zwei durch die Wahlgesetz...
durch die Wahlgesetz...

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt



Amfliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 251.

Freitag, den 26. Oktober 1917.

157. Jahrgang.

Amfliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Lösung von Liegenbüßen.
2. Gemeinliche Rechnung.
3. Kartofelstraß.
4. Flugblattverteilung.

Tageschronik

Landung deutscher Truppen an der estländischen Küste.
Der ruhevolle Jar.
Wieder 26 000 T. bei den Fischen.
An der Front über 10 000 Italiener gefangen.
Die amerikanische Staatsliste führt die Kriegsklassen.
Unheimliche Lebensmittelpreiser in New York.

Die Machtgelüste der Sozialdemokratie.

Eine überaus bedeutsame Ergänzung zu den Reden und Entschlüsse des Bürgerparties, in welchem sich die wichtigste Stellung der Sozialdemokratie zu der Frage der Kriegsklassenbildung, bilden die Ausführungen des Abgeordneten, des unbedingten Führers der sozialdemokratischen Partei, über die „nächsten Aufgaben“ der letzteren und die Aufgabe, welche die wichtigsten Aufgaben des Scheidemanns, auf die dieser wieder zurückgegriffen werden müssen, daß dieselbe Partei, welche die Verteidigung des Vaterlandes von der Erfüllung ihrer Sondermissionen abhängig macht, den Anspruch erhebt, in Zukunft die führende Rolle im Staate zu spielen. „Stürmischen, langanhaltenden, immer neu einbrechenden Beifall“ wird dem parteiamtliche Bericht hinter der Rede Scheidemanns, die der „Vorwärts“ als den Höhepunkt des Bürgerparties Tages hinstellt. Und was bedeutet diese Rede? Sie spiegelt in zwei Sätzen, „zu dem ersten erklärte Scheidemann: „Das Proletariat ist kein Mittelglied der herrschenden Klassen, sondern ein durch die Not hervorgeringener Bundesgenosse, der am Schluß seine Rechnung präsentieren wird.“ — Der Führer der Sozialdemokratie bestätigte damit die Meinung, welche in den Ausführungen seiner Genossen zur Kriegsklassenfrage zutage trat und welche die Stellungnahme der Sozialdemokratie außerhalb der übrigen Volksgemeinschaft dokumentierte. Der zweite Satz lautete: „Wir haben erst am Anfang der ungeliebten Machtergreifung zugunsten des Proletariats, die der Krieg hervorgerufen hat, und dadurch hat die Sozialdemokratische Partei die unmitteldbare Verantwortung auf die Macht im Staate übernommen.“ Die beiden Sätze, die von Scheidemann hinterinander ausgesprochen wurden, stehen in einem festen Zusammenhang miteinander. Der zweite ist nur die Ausführung des ersten.

Zweifellos mit vollem Bedacht hat Herr Scheidemann die Forderung seiner Partei auf „die“ Macht im Staate ausgedehnt; er meint also nicht bloß eine Einflußnahme auf die Staatsgeschäfte, sondern das unbedingte Bestimmen der Macht für die Leitung dieser Geschäfte. Er will die ganze Macht für seine Partei. Das entspricht auch durchaus der Annahme, die er sich bisher schon die Sozialdemokratie als Trägerin einer neuen Staats- u. Weltordnung aufzupreisen bestellte, und mit der sie das Heil dieser Welt als von der Erfüllung der sozialdemokratischen „Ideen“ abhängig ersehen ließ. Es ist mit einem Worte die „Weltherrschaft des Proletariats“, die Scheidemann proklamiert. Damit ist seine Rede auch eine, in dem gegenwärtigen Augenblick doppelt bemerkenswerte Kampfsache an die bisherige Staatsordnung, eine Kampfsache, die auch dem Sammelstein der Kämpfe der Zukunft enthält. Bedenklich aber auch den bürgerlichen Parteien, welche heute die Machtgelüste der Sozialdemokratie fördern, das Gewissen schärfen müßte.

Herr Scheidemann ist allerdings vorläufig genug, diesen Bestehen ein Mäntelchen umzuhängen, das die letzten Ziele der Sozialdemokratie etwas verhüllen soll. Er stellt sich, als ob ihm ein wenig vor der Verantwortung „graue“, die die Sozialdemokratie mit der angebotenen Machtstellung übernehmen müßte, und glaubt vor der Aufschauung warnen zu sollen, als ob der Sozialismus die Menschheit mit einem Schlag aus der Hölle ins Paradies führen könne. Er rednet sogar mit „schweren Wägen“ für die Sozialdemokratie nach dem Kriege. Das ist eine leichtsinnigste Täuschung. Sie kann aber über die Wägen und Ziele der Sozialdemokratie nicht täuschen. In seinem Schwurwort zum Parteitag rief Scheidemann den Gegnern der

Sozialdemokratie zu: Ihr seid gewarnt! Auch wir

möchten den bürgerlichen Parteien dieses Wort zurufen. Es gilt für sie, sich auf den Kampf um die bürgerliche Staatsordnung vorzubereiten, den die Sozialdemokratie ihr aufzwängt.

Vom Kriege

Einige 1000 Gefangene an der italienischen Front.
Der Abendbericht der Obersten Heeresleitung besagt: Berlin, 24. Oktober, abends. (Amflich.)
In Flandern harter Feuerkampf, am Chemin-des-Dames nur geringe feindliche Artillerieaktivität. Die Franzosen haben ihren Angriff nicht fortgesetzt.
Im Osten nichts von Bedeutung.
An der italienischen Front nimmt die gemeinsame Angriffsoffensive den beabsichtigten Verlauf. Bisher sind einige tausend Gefangene gemacht.

Aus dem Westen

Kein Entente-Erfolg an der Westfront.
Berlin, 24. Oktober. Der Plan der Entente, im Westen durch wechselseitige gemeinsame Operationen unter vollem Einsatz ihres gesamten ungeheuren Kampfmateriels nach vor dem Winter einen entscheidenden Erfolg zu erringen, ist bisher ohne Ergebnis geblieben.

Die mit kurzen Pausen sich folgenden unausgesetzten gewaltigen englisch-französischen Großangriffe in Flandern, denen ein strategischer Erfolg stets verweigert blieb, sollten das deutsche West- und Ostfront geräumt und mit seinen Hauptkräften an die flandrische Front zerrücken. Hierdurch hoffte man für den lang vorbereiteten französischen Angriff die Sicherheit eines entscheidenden Erfolges zu schaffen.
Nach den vier blutigst zusammengeschlagenen englischen Offensiven in Flandern im September und Oktober, schien der Tag der großen englisch-französischen Aktion gekommen. Die Zeit drängte. Am 22. Oktober seinen neuen Großangriff an, der mit einer blutigen vollkommenen Niederlage endete. Der schmale Streifen unserer zerrückten Westfront, der am Südrande des Southwaller Waldes nach dem 22. Oktober in englischer Hand geblieben war, ist fast gänzlich durch wuchtige Gegenläufe zurück erobert. In den ungeliebten Abschnitten der britischen Armees sind erneut schwere Verluste getreten und dem Angreifer außerdem beim Angriff einige hundert Gefangene und eine große Anzahl Maschinengewehre abgenommen.

Während nach dieser vollkommenen Vereitelung englischer Hoffnungen harter Artilleriekampf, von heftigen Feuerlöschen begleitet, in Flandern anhält, brachen am Morgen des 23. Oktober, nachdem durch sechsstündiges schweres Feuer unsere Linien völlig zerrückelt waren, die Franzosen in einer Breite von 25 Km. von Bauxallien bis zur Hochfläche nördlich von Paiffy mit gewaltigen Massen zum Angriff vor. Ihre Hoffnung, infolge der vierstündigen Kämpfe in Flandern nunmehr hier gegen eine schwächer besetzte deutsche Front ihre weitgedehnten entscheidenden Ziele erreichen zu können, wurde bitter enttäuscht. Auf der ganzen Front von Bauxallien bis zur Hochfläche nördlich von Paiffy wurde die „Angriff“ abgeschlagen. Nur ein lokaler Erfolg war ihm bei dem.

In den schweren Kämpfen des Vortages zwischen der Ailette und den Höhen von Osel konnten die Franzosen infolge der sofort eintretenden ungeheuren Verluste und des hartnäckigen Widerstandes nicht vorwärts kommen. Trotzdem gab der Entscheidung suchende Gegner keine verzeffelnden Versuche nicht auf. Nach erneuter schwerer Feuerbereiterung warf er heftige starke Kräfte und zahlreiche Lanzenschwerer rüchellos auf neue vom Westen her auf Allemannt, von Süden auf Chabignan vor. Erst diesem zweiten Angriff gelang es, unter schweren Verlusten in unsere Stellung einzubringen und die genannten Dörfer zu erreichen. Während hier der Gegner einen Erfolg lokaler Bedeutung errungen hat, scheiterten gleichzeitig wiederholte Angriffe mehrerer französischer Divisionen auf der Hochfläche beiderseits des Gehäuses La Ropere restlos unter schweren Verlusten. Desgleichen brachen am Abend nach mehrstündigem Trommelfeuer zwischen Brage und Aliles tiefgelebte zweimalige Massenangriffe der Franzosen im Feuer und Nachkampf blutig zusammen. Bis tief in die Nacht setzten sich Einzelkämpfe fort. Am 24. Oktober ist die Schlacht bisher nicht wieder unterbrochen. Der Heidenmut und der tapferer Widerstand unserer deutschen Verbände haben an diesen beiden Tagen sowohl in Flandern wie an der Ailette wiederum die Hoffnung unserer Feinde völlig zu Nichte gemacht.

Wie falsch die Rechnung der Engländer und Franzosen von einer völligen Zerschlagung deutscher Kräfte in Flandern war, geht auch aus der Meldung hervor, daß während dieser Großangriffe in Flandern und an der Ailette am Morgen des 24. Oktober im Verein mit der österreichisch-ungarischen Armee deutsche Truppen bei Klitzsch, Tolmein und dem Nordende der Hochfläche von Bauxallien die vorderen italienischen Stellungen genommen haben.

Der vierte der verirrten Zeppelin.
Saag, 24. Oktober. Das „Sonderblatt“ meldet: Der Zeppelin, der in Montignac eine Gondel mit 16 Mann verlor und mit vier Mann an Bord weiter getrieben wurde, ist in der Schweiz niedergegangen. Die vier Insassen wurden dort erforsen angefangen.

Erholung vom Luftschiffstrecken.
Bern, 23. Oktober. Die Entschädigung des Londoner Town Council, familiäre Volks- und Bürgergehülten der Großstadt London für eine Woche zu ziehen (vom 22. bis 29.), hat in London große Ueberraschung hervorgerufen. Als Grund wird angegeben, daß sich Lehrer wie Schülers von der durch die deutschen Luftangriffe bewirkten Erzeugung erholen müßten.

Paris!
Unter dieser Ueberschrift schreibt der „B. L.“ in offiziellen Leitern: Der Pariser Jurisprudenz vom 7. d. M. befragt sich über unsere Fliegerangriffe und behauptet, die Französischen Angriffe auf deutsche Städte seien nur Verzerrung für die von uns begonnene Kampfmethod. Wir fragen: Welches sind Frankreichs ungenannte Städte, die unser Vornamen sind? Alle Welt weiß es: Es sind seine Festungen, Kriegsschiffplätze und Etappenorte, es sind seine Truppenlager und Munitionsbatterien, es sind seine Kriegswerkstätten und die Gebiete seiner Kriegsindustrie! Und was hat Frankreich? Eisen- und Schwarzwaldböcher, Baden-Baden, Frankfurt, Fribingen und vor allem der blutige Sonntag von Karlsruhe, an dem 100 weinende Mütter ihre Lieblinge ins Grab legten, beweisen, daß Frankreich längst die Schuld des Verbrechens auf sich lud, mit dem es heute uns erneut zu drohen wagt.

Aber für Frankreich gibt es ein warnendes Memento. Nur 100 Kilometer vor unserer Front liegt die Festung Paris! Glauben die Franzosen ernstlich, daß ihre Absicht unsere Flieger von dem Herzen französischer Kriegswillens und französischer Kriegsmacht fernhält? Willens Frankreich sich nicht täuschen. Wir haben die Mittel in der Hand, für jedes Haus, das in feindlich deutschen Heimstätten durch französische Bomben stürzt, einen Straßenzug in der Festung Paris in Trümmer sinken zu lassen. Frankreich mag das Schicksal seiner Hautstadt selbst bestimmen.

Der jüngste Zeppelinangriff auf London.
Berlin, 25. Oktober. Der durch den letzten Zeppelinvorstoß auf London verursachte Verlust an Menschenleben soll ebenso wie der Sachschaden sehr groß sein. Laut „B. L.“ seien nach englischen Berichten 34 Personen getötet und 52 verwundet worden.

Aus dem Osten

Deutsche Landung an der estländischen Küste.
„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Deutsche Truppenabteilungen sind östlich Moon auf dem Feilande gebildet. Die russischen Sicherungsstruppen an der Küste haben sich gegen Hapal zurückgezogen; absehnend erwartet der Feind Verfallungen, ehe er seinen Vormarsch fortzusetzen beginnt. In Pernau herrsche große Erregung, da man mit einer Einschließung der Stadt und mit einer Befestigung von See und Land aus rechnet. Ein großer Teil der Bevölkerung flieht aus Pernau in der Richtung nach Nordosten.

Bafel, 23. Oktober. Im russischen Bericht vom 22. Oktober wird gemeldet: Beim Eingang im Rigischen Meerbusen wurden feindliche Unterboote sowie große Seeunterkräfte gesichtet. Die Deutschen führten, nachdem erst ihre Torpedoboote unsere Küstentruppen beschossen hatten, eine Landung auf der Saldinski B. er der östlich von Moon aus. Gleichzeitig näherten sich dem Eingang des Golfes S. apfel, 12 Werst nördlich von Werder, Schiffe, die mit Infanterie beladen waren, der Küste. Zwei Infanterieabteilungen drängten unsere Truppen zurück und besetzten den westlichen Hafen der Saldinski.

Bafel, 24. Oktober. Nach Telegrammen der Wälder aus Stockholm besetzt die russische Regierung unter dem 19. Oktober

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Vorträge beim Kaiser.

Berlin, 24. Oktober. Der Kaiser hörte gestern abend den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und heute den Generalfeldmarschall.

Die einseitige Krisis.

Die sogenannte Rangkrisis, die von den Mehrheitsparteien — wiederum unter „bewährter“ Führung Erdberger — beschlossen und verhängt worden ist, scheint beim Kaiser und auch bei der Krone recht beliebt zu sein. Wenn behauptet wird, Michaelis werde sich durch immaterielle Zugeständnisse und auch solche auf parlamentarischen Gebiet das verloren Wohlwollen der Parteigewaltigen zurückzuerlangen, so müssen wir die Befestigung davon abwarten. Krisis ist es, so müßte allerdings wohl angenommen werden, daß seine Wahl zum Reichskanzler und sein angelegener Führer keine glückliche und eine reine Illusion waren. Die Befestigung Dr. Helfferichs als Minister läßt nicht auf großen Glauben der Mehrheitsparteien an maßgebender Stelle schließen. Im Zentrum, bei den Nationalliberalen und auch dem milder redlichen Fortschritt, mocht sich eine entschiedene Unzufriedenheit bemerkbar. Nur die Sozialdemokratie dürfte bei Michaelis' Verbleiben wohl geschlossen in Opposition treten. Daß das Mißbehagen von Capelle abgekehrt ist, scheint sich durchaus zu bestätigen.

Gesandter v. Hintke beim Reichskanzler.

Berlin, 25. Oktober. Der Reichskanzler empfing im den Gesandten in Kiewland A. Hintke.

Generallandwirtschaftsdirektor Rapp in Königsberg wiederbewählt.

Königsberg, 24. Oktober. Der außerordentliche 54. Generalantrag der ostpreussischen Landwirtschaft wählte einstimmig den Wirtschaftlichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Rapp zum Generallandwirtschaftsdirektor.

Landtagswahlwahl in Merseburg.

Eisleben, 24. Oktober. Bei der heutigen Landtagswahlwahl im Wahlkreise Merseburg (6. Wansfeld) lauteten sämtliche abgegebenen 419 Stimmen auf den Württembergischen Regierungsdirektor Dr. G. W. Althoff, der sich der konservativen Partei anschließen wird.

10% Vorkerhöhung für die Eisenbahner.

Berlin, 24. Oktober. In der verlassenen Staatshaus-haltskommission des Abgeordnetenhauses erklärte heute der Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, eine abgemessene sofortige Vorkerhöhung von 10 Proz. für das Eisenbahnpersonal sei in Aussicht genommen, daneben eine Erhöhung der Tarifkategoriezulagen für die in besonders teuren Orten beschäftigten Arbeiter.

Ausland

Kriegsminister v. Stein in Wien.

Wien, 23. Oktober. Der preussische Kriegsminister v. Stein traf am Montag mittags in Wien ein. In seiner Begleitung befinden sich die Major Dilléherb und Graf v. Jowis sein Adjutant Hauptmann v. Tschöden. Montag abend waren Kriegsminister v. Stein und sein Stab-Gaß des Kriegsministers v. Stoeger, Steiner und Gehmlich. Außer dem Kriegsminister und seiner Begleitung waren noch der Minister des Meeres Graf Czernin, General Franke und zahlreiche höhere Offiziere des Kriegsministeriums anwesend. Während der Tafel tauschten die beiden Kriegsminister in besonders herzlichen Tönen gehaltenen Ansprachen aus, in denen der gegenseitigen Zusammenarbeit der beiden Kriegsministerien gebührendes Aufsehen und die militärischen Lage berechtigten Siegeszuversicht der verbündeten Mächte besonders Ausdruck gegeben wurde. Abends begaben sich Kriegsminister v. Stein und seine Begleitung nach Berlin zurück.

Die Briefe der Prinzessin.

Von A. Th. Oppenheim

[10]

„Bitte, verschonen Sie mich mit Erzählungen!“ sagte er. „Ich wünschte wahrlich, daß ich niemals etwas mit dieser Angelegenheit zu tun gehabt hätte. Und ich wenigstens will ich nichts mehr davon wissen. Etwas anderes aber möchte ich Ihnen noch sagen, Herr Hofmeister. Sie wissen, daß ich ein Spion war, aber nicht, wie ich Ihnen sagte, im Dienste oder gar im Solde der russischen Regierung, sondern im Dienste einer heiligen Pflicht. Mein Vater war ein polnischer Edelmann, der es bis zu einer bedeutenden Stellung am russischen Kaiserhofe gebracht hatte. Aber es war seiner Vater, der mich in die Dienste einer Mission legte, die wie Kampfreise auf ihrem Vaterland liegen und sein Volk zerstören. Er war ein guter, pflichtgetreuer Beamter, edel und selbstlos in jeder Regung seines Herzens. Um so mehr aber war er jenen Leuten im Wege, die gerade jetzt wieder eifrig am Werke sind, das russische Volk gegen seine Beherrscher aufzuwecken, den Anarchisten und Revolutionären, die in den höchsten Kreisen der Unterdrückten im Grunde ihre besten Bundesgenossen haben. Meinen Vater aber liebten die, die unter ihm litten; in dem Gouvernement, das er vermalte, wollte deshalb auch keine Ungleichheit mit den beherrschenden Zuständen aufkommen. Deshalb mußte er — allein. Auf die entsetzliche Weise haben sie ihn gemordet, und an seiner Vater legte ich, damals noch ein Student, den schließlichen Schwur ab, daß mein Leben ein einziger Kampf sein sollte gegen die Schredensmänner, die im Geheimen mordeten, daß nichts anderes für mich Interesse haben sollte als ihre Vernichtung, daß ich kein Mittel kennen würde, diese Vernichtung zu erreichen. Ich habe meinen Schwur getreulich gehalten. Ein Spion bin ich geworden, ohne Rücksicht darauf, wie die Welt und die Menschen über

Einladung des Sultans nach Berlin.

Konstantinopel, 23. Oktober. Von informierter Seite verläutet, Kaiser Wilhelm habe beim Abschied von Konstantinopel dem Sultan eingeladen, ihn in Berlin zu besuchen, was auch dem deutschen Volke eine große Freude bereiten würde.

Vor neuen Entschlüssen in der Polenfrage.

Aus Wien wird gemeldet: Die Reife des deutschen Kaisers und Herrn v. Bülow hat in Wien einen durchaus bescheidenen Verlauf genommen. Von Bülowmanns Reden und von der anderen leitenden ungarischen Parteimännern brachten die schwedenden Fragen erheblich vorwärts. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Wien, in deren Mittelpunkt die polnische Frage stand, ergaben volle Übereinstimmung beider Entschlüsse und die Erklärung der Ausführl. auf das wichtige Entschlüssen beider Mächte von abschließender Bedeutung. Man wird ihnen mit Vangem entgegengehen.

Ministerpräsident Welcker gegen die Jesuiten.

Der ungarische Ministerpräsident Welcker legte im Vetter Abgeordnetenhaus energischen Protest aus gegen die scheidelich-polnische Agitation auf Anzeigen ungarischer Komitee für einen „tschechischen Nationalstaat“. Welcker erklärte, der tschechischen Agitation mit den tschechischen Maßnahmen entgegenzutreten zu wollen.

Graf Tisa's Erklärungen zur Friedensfrage.

In der Debatte über das Budgetreferatium im ungarischen Abgeordnetenhaus ergriff Graf Tisa (oppositionell) das Wort und erörterte unter anderem auch die Friedensfrage. Er sagte: Es ist ein ernstes Hindernis des Friedens, wenn die Forderung eines Friedens um jeden Preis erhoben wird. Jeder haben auch vereinzelt Angriffe auf den Frieden der Welt, die wir uns nicht annehmen können, mit dem wir Schuler an Schuler unsere Unabhängigkeit verteidigen und mit dem vereint wir einen Frieden durchsetzen wollen, der die Lebensbedingungen Ungarns sichert. Es ist ein trauriges Zeichen, daß einzelne den Wunsch nach Frieden für ihre Parteizwecke ausnützen wollen. Der Herr Minister hat dem gegen die Bedenken der Regierung in der Mittelmacht der Krieg hervorgehoben worden sei, und sagte: Nach den Entschlüssen im Sachinow-Prozess ist es für jedermann klar, daß die Entente aggressive Absichten verfolgte, die all ihr Sinnen und Trachten auf eine Erniedrigung Deutschlands und die Aufhebung der Monarchie gerichtet gewesen ist. Es ist eine unerhörte Zumutung, wenn die Entente erklärt, sie wolle mit dem tschechischen Volke Frieden schließen unter der Bedingung, daß Deutschland eine solche Regierung an die Spitze stelle, die der Entente genehm ist. Sogar das Schlagwort des annexionslosen Friedens wird so gehandelt, daß der tschechischen Seite entziehen werden lassen. In es unter solchen Umständen wohl gestattet, das dem Schein zu erwecken, als ob unter deutscher Bundesgenossenschaft ein Hindernis für den Frieden sei? In es wohl erlaubt, auch nur die Zumutung laut werden zu lassen, als ob von unserer Seite ein Druck auf die russische Seite zu üben sei, damit es selbst mit territorialen Vorteilen Frieden schließt? Ich halte es für gefährlich und für die Friedenssache schädlich, wenn solche auch nur vereinzelt Stimmen laut werden. Diese beachtenswerte Rede dürfte zum Teil auch an die Adresse des Grafen Czernin gerichtet sein.

Die angelegenen Wiener Friedensverhandlungen.

Berlin, 25. Oktober. Wie die „Voll. Stg.“ berichtet, ergab die Unterhandlung der Gerichte über Friedensbesprechungen, die zwischen der Hofkanzlei beider Mächtegruppen stattgefunden haben sollen, lediglich, daß maßgebende Finanzleute der Entente und der Mittelmächte in Verbindung gehalten haben, um ihren Willen an bestimmten Werten miteinander auszusprechen.

XV. Provinzialsynode.

2. Tag.

(Fortsetzung unseres gestrigen Berichtes.)

Merseburg, 24. Oktober.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die Schlichtung einer großen Anzahl Anträge (Bericht über die Wiederbewilligung von der Red.). Es handelte sich um die Wiederbewilligung

angung einer Anzahl von Kollekten und Neubewilligung einer Kollekte. Die Anträge wurden angenommen.

Unter den folgenden Punkten ist ein Antrag von Interesse, der bei Stimmeneinheit in Abstimmungen die Stimme des Vorsitzenden als ausgleichend annehmen will (Berichterstatter: Synodale D. Trojlen). Dieser Antrag, der eine längere juristische Debatte verurteilte, wurde durch Kenntnisnahme erledigt.

Nach Beschluß des Konfistoriums soll das Recht der Unterstellung der landesfürstlichen Urkunden auf die einzelnen Kreisämtern in dem Provinziallandtag vorübertragen werden (Berichterstatter: Synodale Hermes). Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Größeres Interesse erweckte der Vortrag des Synodalen Wandler, der über den 10. Punkt, einen

Beschluß der Kreisynode Halle-Land I, betr. die Aufhebung des Teufelengesetzes.

sprach. In diesem Beschluß wurde das Bedauern über den Bundesratsbeschluß, betr. die Aufhebung des Teufelengesetzes ausgedrückt. Die Provinzialsynode nahm im folgenden Beschluß die Stellung: „Die Provinzialsynode nimmt von dem Beschluß der Kreisynode Halle-Land I in der Überzeugung Kenntnis, daß das darin ausgedrückte Bedauern in der ganzen evangelischen Kirche geteilt wird, aber auch in der Zukunft, daß die aus der Zulassung der Teufeln den Anhang entnehmen wird, um so treuer an der Erhaltung der Reformen festhalten.“

Am einen Antrag des Synodalen von Gersdorff und Genslein, her. Erhöhung der Taugelnder und Reifeleuten (Berichterstatter: Synodale Graf von d. Schulenburg), beschloß die Provinzialsynode, daß die Tagesordnung am 12. Okt. auf 15. Okt. erhöht werden. Die Beschlossen werden in der bisherigen Sitzung, der es wird aber den Synodalen überlassen, die wirklich von ihnen aufgetragenen Reifeleuten zu kandidieren.

Ueber mehrere Wahlprüfungen berichtete der Synodale Giese. Die beantragten Wahlen wurden von der Provinzialsynode für gültig erklärt. Es handelte sich dabei um die Wahlen Eisleben, Zeitz, Merseburg und Tennstedt. Die betreffenden Herren wurden verehrt.

Weiter wurde beschloßen, die Verfertigung und Verbreitung des Kirchenjahres fortzusetzen und 1500 Mt. dafür in den Sauschalsplan einzeln.

Es folgten sodann mehrere Anträge des Haushaltungskomitees. Die in der Rechnungsjahren 1914, 1915 und 1916 vorgeschlagen Ueberprüfungen des Sauschalsplans der Provinzialsynode werden nachträglich genehmigt. Die Rechnungen über die Kriegsjahre (Berichterstatter: Synodale Freyher von W. in Schaumburg), wurden entlassen. Die Rechnung für 1914 schließt ab in Einnahme mit 1.583.012 Mt. und Ausgabe mit 1.400.877,08 Mt., für 1915 in Einnahme mit 2.845.054 Mt. und in Ausgabe mit 1.203.303 Mt. und für 1916 in Einnahme mit 1.276.233,06 Mt. und in Ausgabe mit 1.203.282,65 Mt.

Ein weiterer Antrag regelte die Gefällterfrage der Beamten der Provinzialsynode. Ein Antrag beschloß sich mit der Forderung der Forderung, während der Kriegsjahre die Beamten der Provinzialsynode, die in kirchlichen Gemeinden noch Rechte verehrt, jedoch für die Verehrtung eines dringenden Notstandes selbständig eine Kirchenkollekte erheben können (Berichterstatter: Synodale von Bismarck). Der sogenannte Disparationsfonds wurde weiterbewilligt. U. a. beschloß man 1000 Mt. für die kirchliche Erziehungsstelle für soziale Frauen neu zu bewilligen. Für die kirchliche Jugendpflege wurden für einen Zeitraum von 3 Jahren 90.000 Mt., also 30.000 Mt. jährlich bewilligt. Unter den Kirchpredigern bestand kein Regierungspräsident von Gersdorff, der der Weltlichkeit, besonders in Merseburg, den herzlichsten Dank ausdrückte, daß sie in so wertvoller Weise Hand in Hand mit der kirchlichen Zweckpflege für unsere Jugend gelang hat. Der Redner bewahrte, daß nur eine so verhältnismäßig geringe Summe bewilligt werden konnte. Für die kirchliche Jugendpflege sieht ihm, dem Redner, allein für den Regierungsbezirk Merseburg eine jährliche Summe von 70.000 Mt. zur Verfügung.

Zum Schluß gab Präsident Graf von Wartensleben bekannt, daß auf dem Hüftungsstelegramm der Synode an den Kaiser ein Danktelegramm empfangen ist.

Mit einem Gebet schloß die zweite Sitzung der 15. Provinzialsynode. Die 3. Sitzung findet Donnerstag morgen 10 Uhr statt.

3. Tag.

Merseburg, 25. Oktober.

Heute vormittag um 11 Uhr eröffnete Präsident Erzengel Graf von Wartensleben die dritte Sitzung der 15. Pro-

„Er lehrte von dem Krankenhaus aus nicht in seine Wohnung zurück, denn es drängte ihn, die Komtesse Waldendorff gleich mit dem Ausgang der Ereignisse in Kenntnis zu setzen. Wie immer öffnete ihm die Tür, die Heine Hof die Tür, aber wie war dann nahe daran, den Besucher für geistesgestört zu halten. Er hatte sich noch lediglich ruhig danach erkundigt, ob die Frau Gräfin anwesend sei, in nächsten Augenblick aber war er auf eine Tür zugestürzt, hinter der eben eine Stimme laut geworden war, die nicht der Komtesse Waldendorff angehörte, hatte die Tür aufgerissen und war wie ein wilder Junge über die Schwelle gestürzt.“

„Margot!“ Da hielt er sie auch schon in seinen Armen und bedeckte ihr Gesicht mit seinen Küßen. Endlich gelang es ihr, sich aus seiner Umarmung zu befreien, und nun mußte er von allen Dingen erzählen.

„Er selbst erzählte, daß Margot sofort, nachdem sie seinen letzten Brief erhalten hatte, nach Berlin abgereist war. Nun wollte sie ohne Bergehung sich in das Krankenhaus begeben; denn sie erklärte bestimmt, daß niemand anders als sie den Bruder pflegen dürfe.“

„Ich will dir gewiß nicht im Wege sein,“ erwiderte Heinz. „Aber ich bitte dich herzlichst, Lieb, mich vorher an einen anderen Ort zu begleiten.“

„Und? Wohin wollest du mich führen?“

„Da nahm er ihre Hand und sah sie herzlich bittend an. „Zu deinem Stiefvater, zu dem Oberstleutnant Arnfort,“ sagte er.

„In ihre Wangen, die die Aufregungen der letzten Zeit bleich und schmal gemacht hatten, flog eine seine Rote. Unschlüssig lag sie vor sich nieder; dann aber hob sie den Kopf und sagte tief aufatmend:

„Wenn er mich empfangen will, wohl, so bin ich bereit, mit dir zu ihm zu gehen.“

Schluß folgt.

Einmalige im neuen Gebäude. Nach dem Gebet erfolgte die Vereidigung des Episcopats. ... Der Episcopale Hof hat beifolgende ...

ten und Eisenbahnen und für laufende Unterhaltungsarbeiten in Bergwerksbetrieben. Ausnahmen vom Besatz sind ...

Wohnenden, daß im rationalen Teile der von W. gelehrten ...

Aus Stadt und Umgebung

Kartoffelbezugsgesetze.
Auf die heutige Bekanntmachung des hiesigen Lebensmittelamtes wegen der Kartoffelbezugsgesetze wird hingewiesen. ...

Wißbroschur der Beurteilung von Schulführern.
Die Heranziehung der Schulführer zu den land- und freige- ...

Schicksal der Gutsbesitzer.
Während in Schleißheim bei Aua nach am 11. Juni ein ...

Es ist nun möglich, daß jemand sich nur für einen Teil ...

Aus Provinz und Reich
Personalien.
Cuerfurt, 24. Oktober. Vorgesellene ...

Das Dienstvergehen gegen Prof. Dr. Henckel.
Weimar, 24. Oktober. Vor der Dienststrafkammer für das ...

Schwefelsteinpene.
Wiele der über 100 000 im Dienste der freiwilligen Kranten- ...

Widrigkeit der Beurteilung von Schulführern.
Die Heranziehung der Schulführer zu den land- und freige- ...

Das Dienstvergehen gegen Prof. Dr. Henckel.
Weimar, 24. Oktober. Vor der Dienststrafkammer für das ...

Weder keine Erbschaft auf der 1. Waise.
Nachdem er nunmehr ein Kind hat, erklärt sich die Waise ...

Widrigkeit der Beurteilung von Schulführern.
Die Heranziehung der Schulführer zu den land- und freige- ...

Das Dienstvergehen gegen Prof. Dr. Henckel.
Weimar, 24. Oktober. Vor der Dienststrafkammer für das ...

Eisenbahnverkehr Cuerfurt-Weisburg.
Infolge Verhandlung mit der Eisenbahndirection Halle ...

Widrigkeit der Beurteilung von Schulführern.
Die Heranziehung der Schulführer zu den land- und freige- ...

Das Dienstvergehen gegen Prof. Dr. Henckel.
Weimar, 24. Oktober. Vor der Dienststrafkammer für das ...

Widrigkeit der Beurteilung von Schulführern.
Die Heranziehung der Schulführer zu den land- und freige- ...

Widrigkeit der Beurteilung von Schulführern.
Die Heranziehung der Schulführer zu den land- und freige- ...

Das Dienstvergehen gegen Prof. Dr. Henckel.
Weimar, 24. Oktober. Vor der Dienststrafkammer für das ...

Widrigkeit der Beurteilung von Schulführern.
Die Heranziehung der Schulführer zu den land- und freige- ...

Widrigkeit der Beurteilung von Schulführern.
Die Heranziehung der Schulführer zu den land- und freige- ...

Das Dienstvergehen gegen Prof. Dr. Henckel.
Weimar, 24. Oktober. Vor der Dienststrafkammer für das ...

Widrigkeit der Beurteilung von Schulführern.
Die Heranziehung der Schulführer zu den land- und freige- ...

Widrigkeit der Beurteilung von Schulführern.
Die Heranziehung der Schulführer zu den land- und freige- ...

Das Dienstvergehen gegen Prof. Dr. Henckel.
Weimar, 24. Oktober. Vor der Dienststrafkammer für das ...